



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das VIII. Capittel. Von den Vmbständen welche im Reden sollen gehalten
werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Frechheit/ohne schwezen/ als bald in ihrem Sinn vrtheilen vnd denselben halten für einen zerschlagenen/kleinherzigen/bekümmerten vnd mit Melancholey bestürzten Menschen: ja verkhümen sich auch wol/ vnd führen solchen ihren wohn in ein offentlich Gespräch/ vnd treiben mit solchem Menschen das Gespöht bey ihrs gleichen. Diese thun aber nach meinem Bedüncken/ wie vndüchtige Leut pfezen zu handeln. Dann diese vrtheilen also von anderen/ wie sie an ihnen selbsthen seynd beschaffen.

Nun find man auch etliche Menschen/welche zwar die Zucht vnd Erbarkeit lieben/vnd gern wolten vben/ aber sie fürchten sich daß sie nicht von andern werden getadelt/ durch die Mäuler gezogen vnd aufgelauchet/ darauß dann hell vnd klar erscheynet/ wie schädlich solche Nachreder seyn/ weil sie mit ihrer Vnbeseidenheit/vnd Eytelkeit andere in ihrem guten Vorhaben so sehr verhindernen. Derohalben solten sie billich ihnen selbsthen also zu sprechen: Wann schon du für dein Person keinen Trost vnd Freude empfindest auß der Stille/Zucht/vnd Erbarkeit so verhindere doch nicht zu gleich auch andere Menschen in dieser heylsamen Zucht vbung. Oder/ meinstu villeicht daß andere eben wie du so gar trostlos vnd dürr seyn. Es hat gewislich ein Ansehen / als wann du die Zucht vnd Stille in andern nicht mögest sehen vnd leiden/ weil an dir die eytele vnd ungestümme Sitten so oft gestrafft werden/vnd gibst also zu verstehen / daß du begehrest eine Gesellschaft in der Vntugend zu finden. Lieber/ liebe daß andere zum Spott deiner Trägheit/ vnd Vnsätigkeit die edle Früchten dieser schönen Engltischen Zucht einsammelen/ nemblich Lust/ Freude/

vnd Herzenwohn nach des heyligen Apost. 2. Cor. 6.10. steln außsage / da er bezeugt daß den Christen eygenthumblich zusehe / außertlich zwar als betrübt außsahen / jedoch innerlich sich allzeit erfrewen. Ja höre zu deiner grösseren Verschämung/ was der Heyden Lehrer Seneca hie von schreibe die wahre Freude / sage er/ bestehet nicht in einer außertlichen Vppigkeit / sondern in des Herzens Wohl/ vnd Frölichkeit / gleich wie das schöne Gold nicht wird auß ebener Erden gegraben/ sonder gar tieff in den Bergen. Viel scherzen/ schwezen/ lachen vnd springen ist keine rechte Freude/ sonder ein gut Gewissen haben / vnd mit tapfferem Gemüch alle zergängliche Dinge vbertreffen.

Das VIII. Capitel.

Von den Umständen welche im Reden sollen gehalten werden.

Hz'Erz / sagte ein mal der Prophet David / stelle doch eine gute Wacht an meinen Mund / vnd ein Thor rings herum an meine Leffzen. Ober diese Wort betrachten die Heiligen Väter/ insonders der Heilige Gregorius vnd Ambrosius / vnd ziehen an auß der Heilige Schrifte / insonders auß des Weisen Salomonis Bücheren / eine grosse Anzahl vnd Menge grosses Jammers vnd Elends / so auß nachlässigem verwahren der Zungen vnd der Zucht herkombr / vnd hie durch ermahnen sie vns kräftig zum Stillschweigen / mit solchem Discurs: Soll dann ein Mensch gar sprachlos leben / mit nichten/ dann die Zucht

gend der Zungen Zucht stehet ja nicht in einer Stimme sonder in einer gewissen Maß des Redens / fragens vnd antwortens / auch Schweigens / ein jedes zu seiner Zeit / D. ch vnd Gelegenheit. Dann gleich wie die Mäßigkeit im Essen vnd Trinken nicht bestehet in einem immerwährendem Hunger vnd Durst / sonder in dem daß man zu gebührender Zeit / so viel Speiß vnd Tracks genieße / als viel nöthig ist / die Leibs Kräfte vnd Stärke zu erhalten / was aber vber solche nothwendige Stärkung vbertrifft / williglich stehen lasse. Eben solche Meynung hat es auch mit dem Stillschweigen / in welchem gefunden wird ein Gebühr etwas zu reden vñ auch etwas zu geschweige / wie der Ecclesiastes lehret / in dem er spricht:

Cap. 3.
7.

Es ist ein Zeit des Stillschweigens vnd ist ein Zeit des Redens.

Es ist gleichwol noch ein grosse vnd sonderere Weißheit vonnöten / daß man solche Zeit möge wol erkennen / vnd vnterscheiden / dann ist ja eben so grosses Laster wann du redest / da du sollest schweigen / als wann du schweigest da du soltest reden. Weil dann dem also ist / so schlossen obgemelte Väter / daß der königliche Prophet David wohl vñ sehr verständig vom Herrn gebetten / daß er wolle ein gute Wacht an seinen Mund stellen / vns rings herum eine Thür machen welche zu gewissen Zeiten auff vnd zu gehen könne / also daß er zweyerley Wohlthaten begehre / nemlich eine Wacht vnd Thor.

Pl. 140.
3.

Weßlich merck auch eben hiebey der Heilige Gregorius / daß der königliche Prophet David nicht begehret ein Mawr vmb seinen Mund zu machen / daß er ihn gar nicht könne auffthun / sondern nur ein Thor welche man zu seiner Zeit vff / vnd zu

thun möge nach Gelegenheit der fürfallenden Noth / vnd darin bestehet die Beschcheidenheit in Regierung der Zunge. Eben diß wünscht ihm der weise Sprach auch / vnd spricht: Wer will meinem Mund ein Verwahrung / oder Schloß geben / vnd ein festes Siegel an meine Leffzen trucken daß ich dardurch nicht zu Fall komme / vñ mich mein Zung nicht verderbe? So ein wichtige Sache vnd grosses Werck ist / die Zung recht gebrauchen / daß er nicht vmbsonst sich wegen ihrer der Verdammuß beförchtet / vnd inbrünstig zu wissen begehret / wann er den Mund zu / oder auffthun solle. Dan ein einziger Binstand im Reden ist genug zu fehlen / viel Vorsehungen aber müssen gebraucht werden im Wol reden. Darumb werden von Heiligen Basilio / Bernardo / Ambrosio / vnd andern diese Umbständ oder Regeln recht vnd wol zu reden vorgeschrieben.

Eccle.
22. 35.
& c. 28.
18.

Basil. in
Reg.
bre.

Die erste vñ vornembste ist fleißig erwegen / wo von man reden soll. Diß lehret vns die Natur / da sie die Zung nicht allein mit einem Wall / Thür / oder Schloß umblegt / vnd verborgen / sonder mit zweyfacher Verwahrung vmbgeben hat / mit den Leffzen nemlich / vnd den Zähnen / deren keins die Ohren haben / darab wir lernen geschwind im Hören langsam aber vnd bedacht im Reden zu seyn / Wie der Apostel sagt. Die Zunge selbst gibe vns diß zu mercken / mit ihrer Beschaffenheit: Dan an der Zungen seyn zwo Adern / die eine gehet zum Herzen / die ander zum Hirn / da die Naturkinder den Verstand zu setzen pflegen / auß dem wir dann abermal lernen sollen / daß alles was von der Zungen kombt von der Vernunfft soll herühren.

208. &
in const.
c. 12.
Amb. l.
3. off.
c. 20.
Bern. de
ord. vi-
tae inst.
c. 6.
Iacob.
1. 9.

rühren. Diß verfaſſet ſein der H. Auguſt-
nus vnd ſpricht: Ein jegliches Wort
ſollerſt auff die Wag deß Ver-
ſtands kömme/ darnach auff die
Zunge. Eben ein ſolchen Vnterſcheid hat
der weiſe Sprach gemacht zwifchen einem
Eccl. 22. 79. Narren vnd Verſtändigen / Der Nar-
ren Hertz iſt in ihrem Mund / der
weiſen Mund aber iſt in ihren
Hertzen. Das iſt die Narren laſſen ihr
Hertz von der Zungen regieren / vnd gehn
ihren vnordentlichen Lüſten nach / reden/
was / vnd wann ſie wollen: die Weiſen
aber behalten ihre Zunge im Hergen / vnd
darin laſſen ſie die Wort abwiegen / reden
ſ. Cyp. alſo mit Vernunfft vnd Bedachſamkeit.
Gleich wie ein nüchterer vnd mäßiger
Mensch nichts in Magen hinab läßt / es ſey
dann wol gekewet / vñ mit den Zähnen zer-
mahlet: alſo red ein weiſer Mann nichts/
was er zuvor im Hergen nit recht gekocht/
oder gekewet hat. Dä ein vnvernünfftige
vnbedachſame Rede bringt Zanc. Der
H. Vincentius pſegte zu ſage man ſoll den
Mund ſo vngern auff thun/wie dē Butel.
Ach wie langſam zeugt man da die Niere.
Wie ſihet man ſo gnaw auff die Münz
vnd Zahl der Gelder? wie erweget man das
werch/ñ ſchuld ſo ſleißig? man denckt hin
vnd her/ob nicht etwas von Weib Kinder/
oder Geſind außzahlet ſey. Eben alſo be-
dachſamb ſol man auch im reden ſeyn:
vnd erwegen was/ dann auch wie/ vñ was
geſtalt / vnd mit was Worten man die
Sach ſoll vorbringen: Wer iſt ſo thöricht
daß er mehr Gelt außzahle / als er ſchuldig
iſt? Wie bedarffs dann viel Wort / was
man mit wenigen außreden kan? Der H.
Bernardus will es noch bedachſamer ha-
ben/vnd ſpricht: Ehe man rede / ſoll das

Wort ehe zweymal auff die Wag kommen/
als einmal auff die Zunge. Mit Gott be-
rahſchlag dich erſt ſpricht der H. Ephrem/
was du reden wilt/ vnd erwege die Beſach
die dich antreibt vnd als dann rede/ als ein
Vorziher deß Götlichen Willens/der ieſu
will daß du redest. Vnd diß iſt die vornemb-
ſte Regel zum wol reden / auß der die an-
dern leichtlich vernommen werden.

Zum andern ſoll man in achtung neh-
men das End/ vnd Meynung / warumb
man reden wolle. Es iſt nicht genua wol re-
den / vnd von guten Dingen / die Mey-
nung muß auch richtig ſeyn. Dann man
ſind leut welche was guts reden daß de nur
als geiſtliche fromme Männer angeſehen
werden: andere daß ſie ihren ſpizfindigen
Verſtand / vnd Wolredenheit hören/ vnd
mercken laſſen / diß iſt ein lauter eytele
Narheit/jenes aber Bleiſnerey.

Zum dritten iſt zu bedencken / wer rede/
mit/ vnd bey wem man rede / ſpricht Baſi-
lius / vnd gibe den Jungen angehenden
Geiſtlichen ſeine Lehr auß heiliger Schrift.
Wie ſie ſich allhie verhalten ſollen / die
Junge in beyſein der Alten/ die nicht Prie-
ſter ſeynd / bey den Prieſtern. Schwert
nicht viel / ſagt Sprach/ wen du vn-
ter Alten biſt. Die Jungen ehren die
Alten mit Stillſchweigen (wie Bernard.
lehret) Dann es iſt ein Art der Ehrerbie-
rung ihnen weichen/vnd in allem den Vor-
zug laſſen / vnd iſt das Stillſchweigen das
beſte Stück der Schamhaftigkeit. Gleich
wie nun die Forcht Gottes/den Menschen
innerlich bequem macht / daß er ſich wol
vnd recht gegen dem Herrn verhalte / alſo
ſteller die Schamhaftigkeit ihn außertlich/
vnd macht: daß er ſich erbar vnd züchtig
gegen ſeinem Obern erzeige.

Zum

Tö. 2.
pag.
231.
cap. 18.Eccl. 7.
15.

Ecccl. 29. 7. Zum vierdten muß die Zeit auch wol angesehen werden / wie der weiß Mann lehret / Ein Weiser schweigt biß zu gelegner füglichher Zeit / aber der Klapperman / oder Schwoezer / vñ vnweisser wird der Zeit nicht erwarten. Diese Vorsichtigkeit in Erwegung der Zeit lob der Heilig Geist sehr hoch durch den Salomon / welcher spricht: Prov. 25. 11. Ein Wort geredt zu seiner Zeit / ist wie gülden Aepffel in silbern Schüsseln. Wenn man aber auch was guts reden will / zu vngelegener Zeit / hat es kein Art / dann ob der Narr etwas reden wolle / so gefällt es niemand / dann er redet es nicht zu rechter Zeit.

Hiezu gehört noch ein andere Auffmerksamkeit / daß man nemlich keinem in die Rede falle / dann diß ist wider die gutte Sitten / vnd ein Zeichen der Hoffart / davon mahnet vns eben der Weise Mann ab / da er sprich: Bey den Alten vnderstand nicht viel zu reden / vnd an einem andern Ort: Wer antwortet ehe er höret / der zeigt sich für ein Narren an / vnd ist schandwürdig. Dann wie kan er füglich antworten / ehe er höret was vnd warvon geredt wird: Auch spricht der Heilige Basilus hievon also: wann ein ander etwas fragt so schweige du still: vnd wan viel beysammen seynd / vnd eines jedent Meynung begehrt wird / dich aber eigentlich niemand fragt / so gib dich nicht selbst an zu antworten / dan diß were ein Zeichen einer geringen Demuth.

Das fünffte / was bey dieser Sache zu

mercken / ist die weiß vnd Art zu reden / wie vnser Regel vorschreibt. Alle sollen mit still reden / wie es den Geistlichen gebühret. Vber die Wort Marcha Sie rieff ihre Schwester Maria still schweigend / vnd sprach: der Meister ist da / vñ rufft dich / lehret der Heilige Augustinus also / wie sagt der Evangelist / daß Marcha stillschweigend geredt hab / da sie doch spricht: Der Meister ist da vnd rufft dich / vnd antwortet ihm selbst / diese sanffte rede sey ein Sillschweigen: vnd wann man mit einander von seinem Ampt seit Sittsam vnd still redet / sagt man recht daß da gleichwol stille vnd Silentium sey / wo aber das reden erhebt wird / vnd man auch von nöthigen Dingen laut redet / da sage man daß kein Silentium sey. Venuß ist / spricht der H. Bonaventura / wann man also redet / daß der Rechte bey ihm hören kan / ist nöthig mit andern zu reden die weit von vns seynd / soll man zu ihnen gehen. Es steht keinem Geistlichen zu die Stimm also erheben / daß er von weitem gehört werde. Vnd diese weiß zu reden soll inson: erheit bey nächtrlicher weil gehalten werden / damit man andere so etwann ruhen / oder ihre Gewissen erforschen / vnd Betten / nicht verhindere / wie dann auch in der Sacrystey Kirchen an der Pforten / vnd Refector.

Hiezu gehören auch gute Gebärden im reden / das Angesicht soll heyter seyn / der Mund nit zusammen gezogen / die Leffzen nit auffgezerrt / die Suren vnd Nase / ohne Kungeln / das Haupt unbewegt / wie vns diß alles in den Buch Regeln befohlen wird. Ambrosius vnd Bernardus / setzen noch diß hieher: Daß die Stimm nicht

Tract. 49. in loa.

in Spec. dicit. p. 4. c. 5.

Amb. nicht

l. r. off.
c. 29.
Bern.
de ord.
vitz.

nicht gebrochen / noch Weiblich
ſey / ſondern ein Mämlich / vnd
gleichert thon habe. Vnd wie ich
das Weich vnd zartlich gebro-
chen reden / oder Gebärden nicht
gut heiſſe / alſo verwerffe ich
auch das Härriſche / vñ vnhöf-
liche. Ober diß alles ſoll vnſer Rede ſein
lieblich / vnd holdſeltig ſeyn / ſo wol in ermah-
nen / als ſtraffen / ſonſten iſt das Straffen
all vmbſonſt. Dann / wie S. Bonaventu-
ra gemerckt wer mit Zornigem / oder vn-
rühigen Gemüthe ein andern ſtraffe / der
läßt ſich ſehen als thet er es auß Eyffer / vnd
wolte bey de andern Bitterkeit / Schmer-
gen / Traurigkeit erregen / nicht aber auß
lieb vnd Ruh des Nächſten. Dann die
Tugendt wird mit keinem La-
ſter gelehret. Mit Sanftmuth vnd
gutem Exempel richtet man mehr auß dan
mit Worten. Die Ermahnung /
ſpricht Ambroſius ſoll ohn Schärpfe
ſeyn die Erinnerung oder Straff /
ohne Zorn. Diß hat ſeine Jünger der
Apoſtel auch gelehrt / Einen Alten
ſchelte nicht / ſonder ermahne
ihn als einen Vatter.

Ein angemaste / geſchmückte / vnd hoch-
trabende Rede gebührt auch keinem Geiſt-
lichen vnd mit dieſem Fehler ſeynd viel
Prediger behaftt / welche ihre Wort zu
viel ſchmücken / vnd hiermit in ihnen den
Geiſt / oder Nachdruck / in den Zuhörern
aber den Nutzen verhindern. Man pflege
zu ſagen / die Rede ſoll dem Waſſer gleich
ſeyn / welches am beſten iſt / wann es gar
nach nichts ſchmeckt. Dieſer vnd anderer
Umſtände aber im reden ſeynd ſo viel /
daß wunder iſt / wann einer recht redet. Da-
rumb wirds allerbeſt ſeyn / Stillſchweigen /
Alph. Roder. II. Theil.

dardurch der Menſch in guter Sicherheit
vnd Ruhe bleibt / vnd vielen Gefahren im
reden entgehen kan. Dann warhafftig diß
iſt wer ſeinen Mund / vnd Zunge
bewahret / der bewahret ſeine
Seel für Angſt. Vnd wie jener alte
Vatter ſagt / Allenthalben wirſt du
ruhe finden / wann du verſchwie-
gen biſt. Vnd Seneca / Nichts iſt
iſt vns ſo nutz als ruhen vnd mit
andern wenig / mit ſich ſelbſt viel
reden. Offt hat mich gerewt /
daß ich geredt hab / pflege der groſſe
Arſenius zu ſagen / Nimmer aber daß
ich geſchwiegen hab. Die Viſach
deſſen gibt derſelbige Seneca: Dann was
man verſchweigt / kan darnach geſagt
werden / was aber einmal geredt iſt / kan
man nimmer vernichten. Ein get ha-
ne Red iſt ein außgeworffener
Stein / ſpricht S. Hieronymus / drumb
muß man lang zuvor bedencken / was
man reden will. So laſſet vns dann mit
Herz vnd Mund mit dem Propheten ſa-
gen: Ich ſprach / ich will meine
Weg bewahrē / daß ich nicht ſün-
dige mit meiner Zungen. Andere
Weg ſeynd die wir ſollten gehn /
ſpricht ober diß Ambroſius / andere die
wir ſollten veruahren: auß den
Wegen deß h. Erien ſollen wir
gehn / vnſere aber veruahren /
daß ſie nicht zur Sünden gericht
werden. Am beſten kan man ver-
uahren / wan der Mund bewah-
ret wird.

Wir leſen in Kirchen Hiſtorien / wie ein
frommer Mönch Pambo mit Namen / in
der Schrift vngelehrt / jedoch fleißig in
Übung der Tugenden / von einem andern
Vuu gelehr-

Bon. l.
1. off.
c. 2.

1. Tim.
5. 1.

Prov.
21. 23.

Epist.
107.

Ps. 38. 7.

Lib. 7.
off. c.
c. 2.

p. 2. l. 6.
c. 1.

gelehrten Vatter etwas außerbawlichs zu hören begehrt: Dieser sagte ihm den obangezogenen Vers: Ich sprach: ich will meine Weg bewahren / 2c. Als er diß hörte / sprach er / es ist genug Vatter / wã ich diese Lection lehre. Ober ein halbes Jahr kompt Pambo wider zu seinem Meister / der verwiese ihm sein langes Ausbleiben / aber Pambo sprach: Ach Vatter / ich hab den ersten vorgeschriebenen Vers noch nit genug gelehret. Nach etlichen vielen Jahren kompt zu ihm einer seiner Bekandten / vnd fragte / ob er seine ihm nun lang außgebene Lection wol könne? Vnd er antwortet: Diß ist das Neun vnd vierzigste Jahr / das ichs gehört / kan sie aber doch kaum recht: aber es beliebt ihm also Demuth halben zu sagen / dann Palladius spricht / er sey dermassen fürrefflich in dieser Tugend gewesen / daß er nichts redete oder antwortete / er hette dann zuvor seine Augen gehn Himmel erhoben / vnd mit Gott vnd ihm sich berathschlaget / Ob / vnd was er reden solte. Diß bezeugte er an seinem Tode / vnd sagte / er wisse sich nicht zu erinnern / daß er je was geredt / dessen ihn rewete.

Maria
de Oig-
nics Su-
sius.

Vnd nicht allein haben die Männer solchen Fleiß angewendt / vnd den Sieg erlangt / sondern auch die Fraupersonen / dann ein Heilige Jungfraw hatt sich dieser Tugend dermassen hoch befißen / daß sie von des Heiligen Kreuz Erhebung / bis auff Christag nit ein Wörtlein geredt / vnd hiedurch verdienet vor ihrem Tode von Gott zu verstein / daß sie ohn verlete solte durchs Feuer gehn.

Das IX. Capittel.

Von dem Laster des Vbel nachredens.

Inderredet nicht einander / lie-
be Brüder / Bittet vnd ermahnet
vns der Heilige Jacob / dann die Ver-
läumbder hasset Gott / ja auch die
Menschen seynd solchen Rattern Ge-
schlecht abholdt / wie Salomon mit diesen
Worten lehret: Der Nachredner ist
ein Grewel vor den Leuten: vnd
abermal / Ober ein Zweyzungigen
würdt sehr schändliche Schmach
vñ Schand kommen. Ob wol außser-
lich die Leute dazu lachen / vnd sich sehen las-
sen / als hörten sie das Nachreden gern /
hassen sie ein solchen doch warhafftig / vnd
stichen ihn: dann sie fürchten billig daß / der
andere also mit Worten pferet / werde ihrer
auch nicht schonen. Vnd solche Gedan-
cken sollen allein vns diß Laster billig ver-
hasset machen. Was kan böser seyn / als
das vor Gott vnd der Welt verhasset ist?
Wir wollen vor dismal allein erwegen /
wie leichtlich einer durch diß Vbel könne in
ein Todesünde fallen / zu vnser bester War-
nung.

Die Bösheit vnd Gift dieses Lasters ste-
het in dem / daß man das gute Gerücht
des Nachstens vnd seine Ehr / guten Nah-
men oder Meynung / so andere von ihm ge-
schöpfft / verduncelt / beschmizet vnd ab-
schneidet. Diß ist das aller höchste vnd köst-
lichste Gutt / daß ein Mensch in diesem Leben
haben kan / ein guter Nahm / dan also sagt
Salomon: Ein guter Name ist köst-
licher / dann viel Reichthumb. 22. 1.
Vnd

Iac 4 11
Rom.
1. 30.

Prov.
24. 9.
Eccl. 5.
17.

Prov.

Vnd